

Herren-Paarmeisterschaft

Text: Frank-Onno Bettermann / Fotos: Dominik Kettel

Ein Tag der Geschenke

Warum sich eine Teilnahme an **Deutschen Meisterschaften** für Spitzen- und Breitensportler lohnt



Schönes Gefühl: Spielen am echten Tisch.

Aus verschiedenen Gründen ist die Meisterschaftswoche des Deutschen Bridgeverbandes Geschichte. Einer dieser Gründe war eine Umfrage unter den Spielern, die sich negativ gegen die Woche ausgesprochen hatten.

So kommen die Bridgespieler heuer zu dem Vergnügen, das schöne Frankenland näher kennen zu lernen, soweit sie gewillt sind, einmal von ihren Karten aufzuschauen.

Mitte Mai finden die Jugend- und die Schülermeisterschaften auf der Burg Rieneck in Unterfranken statt. Leider gibt es da Altersbeschränkungen, die mich an der Teilnahme hindern. Die Burg und ihre Umge-

bung sind schon eine Reise wert. Ich kann nur jedem, der mitspielen darf, raten, an diesen Meisterschaften teilzunehmen. Sie haben ein unnachahmliches Flair.

Im Herbst treffen sich die Mannschaften zum Team in Oberfranken in der ehrwürdigen Stadt Bamberg. Ein uns nicht bekannter Bamberger Bridgespieler antwortete während der Herrenpaarmeisterschaft auf die Frage meines Partners, ob Bamberg oder

Heidelberg besichtigenswerter seien, er kenne beide Städte noch nicht. „Fahren Sie nach Heidelberg. Bei uns laufen schon genug Touristen rum!“ Ein weiterer Beweis für den in Bridgekreisen bekannten trockenen Bamberger Humor.

Die ersten Meisterschaften dieses Jahres fanden am 23./24. April in Unterfranken in Würzburg statt.

Eine ausgezeichnete Wahl der Verantwortlichen des DBV.

Mein Partner und ich brauchten unsere besseren Hälften nicht lange zu überreden, ein verlängertes Wochenende in der Residenzstadt mit uns zu verbringen. So fuhren wir bei bestem Wetter gut gelaunt an den Main, um uns am Freitag in Rokokogärten, Kirchen und Weinbergen die Hacken abzulaufen. Abends fanden wir in der fröhlichen Studentenstadt nur deshalb noch ein gemütliches Plätzchen zum Abendessen, weil wir vorreserviert hatten.

Am Samstagmorgen blieb Zeit für eine kurze Besichtigung der Festung und für den unvermeidlichen Corona-Test. Denn wenn auch viele Beschränkungen aufgehoben waren, tat der DBV gut daran, nur

getestete Spieler in den Saal zu lassen. Pünktlich zum Turnierbeginn wurde das Wetter schlechter. Die gute Laune der Spieler wurde davon jedoch nicht getrübt.

Leider waren nur 34 Herrenpaare erschienen, obwohl das Turnier gerade auch für die Breitensportler so eingerichtet worden war, dass ohne die ungewohnten Screens und nur bis 20:00 Uhr am Samstag gespielt wurde. Von den anwesenden Herren waren einige Spitzenspieler, viele erfahrene Spieler und nur wenig Breitensportler. Die Atmosphäre im Saal war freundlich und relaxt. In den beiden Tagen habe ich kein böses Wort und keine aufgebrauchten Debatten im Saal gehört.

Natürlich mussten die beiden erfahrenen Turnierleiter Gunthart Thamm und Peter Eidt dann und wann mal einen kleinen Regelverstoß ahnden. Sie taten dies wie gewohnt in souveräner und humorvoller Manier.

WICHTIG IST NUR DER GRÜNE TISCH

Den Spielsaal bezeichnete ein Würzburger Mitspieler nicht zu Unrecht aufgrund seines Interieurs als hässlichsten Saal Deutschlands. Aber beim Spielen achten wir Bridger sowieso nur auf das, was am grünen Tisch passiert.

So ein Bridgeturnier wie dieses wird nicht durch spektakuläre Hände entschieden, sondern durch die konstant gute Behandlung aller, und gerade auch der unscheinbaren Teilkontrakte. Doch ein Bericht über 2♥ erfüllt ist in der Regel nicht so spannend. Daher hier zwei außergewöhnliche Reizungen bei zwei außergewöhnlichen Spielen.

Quali II/16, Teiler: W, Gefahr: O/W

♠ DB854
 ♥ 974
 ♦ 952
 ♣ K6
 ♠ AK932
 ♥ KD
 ♦ A76
 ♣ D107
 N O
 W S
 ♠ AB852
 ♥ KD843
 ♣ A53
 ♠ 1076
 ♥ 1063
 ♦ B10
 ♣ B9842

West (Christian Käppel) eröffnete 1♣ (stark). Sein Partner (Dariusz Brudnowski) reizte 1♠ (ab 7 Pkt, mind. 4♥). West bot 2 SA (18 – 20 Pkt, kein 3er♥), Ost 4♦ (natürlich), West 4♥ (ich habe gute 2♥), Ost 6♦.

Man sieht, dass man auch ohne Ass-Fragen gut in den Schlemm kommen kann. Zum Zeitpunkt, als wir das Board spielten, war noch keiner im Schlemm. Da alles bestens sitzt, gehen nicht nur 7♦, sondern man erfüllt auch 7♥ oder 7 SA. Zwei Spieler reizten 6♥ im 5 – 2 Fit, vier Spieler 6 SA und einer sogar 7♥, so dass wir mit diesem Board ohne unser Zutun knapp über 50% erzielten.

In Board 9, 2. Durchgang Qualifikation zeigte sich wieder mal die ganze Klasse und gemeinsame Erfahrung eines unserer Spitzenpaare.

Stellen Sie sich vor, sieh schauen auf:

West: Quali II/9, Teiler: N, Gefahr: O/W

♠ D874
 ♥
 ♦ AD52
 ♣ AD932

Der linke Gegner passt. Der Partner passt. Doch der rechte Gegner überrascht Sie mit einem Gebot von 4♦. Was nun?

Der Gegner wird seinen Kontrakt sicherlich nicht erfüllen. Aber was wollen Sie machen? Wenn Sie kontrieren, wird der Partner bestimmt 4♥ bieten. Und dann? Herr Dr. Kirmse legte daher stoisch die grüne Passkarte. Der rechte Gegner machte ihm dies nach. Doch der Dödel gegenüber reizt auch

ohne Aufforderung seines Partners 4♥. Was nun? Nach Passe des Eröffners dachte Herr Dr. Kirmse kurz nach (und wer ihn kennt, kann sich vorstellen wie kurz) und bot 4♠. Wie kam er denn auf die Idee, sein Partner könne irgendetwas in Pik haben? Nun, nach dieser Reizung weiß er, dass Michael Gromöller eine ganze Menge Cœurs haben muss. 6, 7 oder 8 Stück. Warum hat er die nicht eröffnet, als er die Chance hatte? Der einzige Grund ist der, dass er auch mindestens 4 Piks hat. So holte sich Herr Dr. Kirmse satte 84% auf diesem Board.

Quali II/9, Teiler: N, Gefahr: O/W

♠ AK5
 ♥ 862
 ♦ 87
 ♣ K8754
 ♠ D874
 ♥
 ♦ AD52
 ♣ AD932
 N O
 W S
 ♠ B10632
 ♥ AKB10754
 ♦
 ♣ 10
 ♠ 9
 ♥ D93
 ♦ KB109643
 ♣ B6

- Am Ende der Qualifikation führten:
1. Parsch – Zeitler 62,91 %
 2. Bormann – Schirowski 60,70 %
 3. Gromöller – Dr. Kirmse 60,06 %

Am Sonntag spielten die ersten 22 in der A-Gruppe um den Meistertitel jeder gegen jeden 2 Boards. 50% der Punkte aus der ersten Runde wurden übernommen. Die anderen zwölf durften im gleichen Zeitraum gegen jeden Gegner zweimal 2 Boards spielen, da sie leider nicht mehr so viele Gegner hatten. Beibehalten wurde die strikte Saaltrennung. Links die Mädels (die ihre eigene Meisterschaft ausspielten), rechts die Jungs. Halt, werden Sie sagen, wenn Sie sich das Bild auf Seite 10 oben anschauen. Da steht doch ein Mann auf der falschen Seite. Das ist zwar ein Mann, aber vor allem der Fels in der Brandung: unser geschätzter Turnierleiter Gunthart Thamm im geschmackvollen violetten Outfit.

Am Samstag feierte ich meinen Geburtstag. Und wie es sich für ein rechtes Geburtstagskind gehört, habe ich mich für die kleinen Geschenke meiner Spielgegner reichlich revanchiert. Deshalb hatte ich das Ver-



Das Podium in der Herren-Konkurrenz

gnügen, jeweils zweimal gegen die Mitbewerber in der unteren Gruppe zu spielen. Nur gegen ein Paar durften wir nur einmal spielen. Das war ausgerechnet mein Freund Detie. Bis auf diesen Wermutstropfen hatten mein Partner und ich wie am Samstag viel Freude und Spaß mit allen Anwesenden.

Der jüngste Teilnehmer im Feld war

Remo Arend. Auf die Frage, ob er jetzt jede Meisterschaft mitspielen wolle, antwortete er: „Wenn ich einen Partner finde, ja!“ Das ist die richtige Einstellung. Daran sollten sich viel mehr Bridger ein Vorbild nehmen.

In der B-Gruppe gewannen Paul Orth und Vitaliy Khanukov vor Witold Gruszecki und Wilhelm Koch. Dritte wurden Martin Auer und Christian Glubrecht.

Nochmal zurück zu den unspektakulären Händen. Paul war an diesem Sonntag zweimal in einem Teilkontrakt gegen uns Alleinspieler. Nach sorgfältigem Überlegen hat er seine Abspiele so gut zelebriert, dass für uns nur ein mickeriges Pünktchen in diesen beiden Händen übrig blieb. Kein Wunder, dass er so erfolgreich war.

Herzlichen Glückwunsch an die drei Paare, die die Medaillen errungen haben: Die Goldmedaille sicherten sich Oliver Hevemeier – Ortwin Wagner vor Maximilian Litterst – Sebastian Reim (Silber) und Jacek Lesniczak – Dr. Christian Löwenstein (Bronze).

Allerdings hatte einer der neuen Deutschen Meister – Oliver Hevemeier – als Einheimischer den unschätzbaren Vorteil, an diesen „hässlichen“ Spielsaal schon gewöhnt zu sein.